



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT

n. 32 - April 2012

Ständige Weiterbildung

von Don Francesco Bartoloni, C.PPS.

Das Thema dieses Heftes des „Kelch des Neuen Bundes“ ist die ständige Weiterbildung unserer Mitglieder. Das allgemeine Programm für Weiterbildung in unserer Kongregation legt ein Schwergewicht auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Bildung, beschreibt es aber bloß in einem kurzen Artikel:

„Eine besondere Unterstützung erhalten die neugeweihten Priester und die definitiv eingegliederten Brüder, wenn sie mit ihrem Dienst beginnen. Wesentliche Bedeutung kommt der beständigen Weiterbildung aller Mitglieder zu. Deshalb wird den Mitgliedern Gelegenheit für ein ständiges Wachstum bezüglich unseres Erbes im theologischen Studium, in der Spiritualität und in den pastoralen Aufgaben geboten, welches die Mitglieder persönlich bereichert und ihre Fähigkeit zum Dienst fördert.“

Die höheren Oberen der Kongregation haben im September 2010 bei einem Treffen mit der Generalleitung in Fatima/Portugal

Seite 15



„Wir sind der Ton, und du bist unsere Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände“ (Jes 64,7).

Ständig wachsen und mein Bestes geben

von P. Bill Nordenbrock, C.PPS.

Der beständigen Weiterbildung aller Mitglieder kommt wesentliche Bedeutung zu. Deshalb wird ihnen Gelegenheit für ein ständiges Wachstum bezüglich unseres Erbes, im theologischen Studium, in der Spiritualität und in den pastoralen Aufgaben geboten, welches sie persönlich bereichert und ihre Fähigkeit zum Dienst fördert.

(Generalausbildungsplan, Nr.15)

Als für die Ausbildung verantwortlicher in der Provinz von Cincinnati machte ich folgende Erfahrung: Wenn du sehen möchtest, wie Kandidaten die Augen verdrehen, brauchst du ihnen nur zu sagen: „Bildung ist ein lebenslanger Prozess!“ In allen Kulturen trifft man auf die Tatsache, dass die Kandidaten – sei es ein Priester nach der Weihe oder ein Bruder nach seiner

Nächste Seite

Ständige Weiterbildung

von Don Francesco Bartoloni, C.PPS. 1

Ständig wachsen und mein Bestes geben

von P. Bill Nordenbrock, C.PPS. 1

Gott wächst in uns

von Sr. Joan Marie Voss, ASC 5

Ausländische Missionare bei uns im Dienst

von P. Kenneth Schnipke, C.PPS. 7

„Aus-Zeiten“ fördern das persönliche Wachsen

von Jean Giesege 9

Vertiefungstage „Spiritualität“ in der Iberischen Provinz

von P. Paulino Hernández, C.PPS. 12

Fortsetzung Seite 1

Eingliederung – nach vorne schauen, um aus der Phase der Bildung „hinauszugehen“, um so ihr Leben und ihren Dienst mit etwas weniger Begleitung und Aufsicht „beginnen“ zu können. Jedenfalls war das zu meiner Zeit meine Erfahrung mit dem Ausbildungsprogramm.

In den ungefähr 30 Jahren, seit ich geweiht wurde und dem Ausbildungsprogramm „entflohen“ bin, kam ich nach und nach dazu, die Bedeutung der ständigen Weiterbildung mehr zu verstehen und zu akzeptieren. Diese Einsicht habe ich erworben, als ich in pastorale Situationen geriet, in denen ich entdeckte, dass mir notwendiges Wissen oder notwendige

integrale oder ganzheitliche Betrachtungsweise von Bildung wider. Das heißt, Bildung bezieht sich auf die ganze Person und muss alle Elemente einschließen, die Wachstum und Entwicklung in den menschlichen, spirituellen, intellektuellen und pastoralen Bereichen fördern. Das gilt für alle Phasen der Ausbildung, einschließlich der Fortbildung.

In der Ausbildung der Kandidaten liegt heute der Schwerpunkt darauf, den Einzelnen in seinem Wachsen und Reifen zu unterstützen. Das ist eine bemerkenswerte Verbesserung gegenüber vergangenen Ausbildungsmodellen, die mit einer einzigen Vorstellung begannen, die zeigte, wie ein gutes Mitglied oder ein guter Priester sein sollte. Die Kandidaten wur-

Mitglieder und Geistliche zu werden, darin zu wachsen und sich zu entwickeln. Soll die Weiterbildung dann eine echte Fortsetzung sein, müssen folgende Elemente vorhanden sein: Ausbildung ist auf Entwicklung bezogen; Ausbildung ist ganzheitlich; ein Individuum ist für seine eigene Ausbildung verantwortlich.

In diesem Artikel möchte ich einen Weg aufzeigen, Fortbildung so zu betrachten, dass sie diese drei Prinzipien oder Elemente umfasst. Das Modell, das ich anbiete, hat seinen Ursprung in der „Organisations-Dynamik-Theorie“ bzw. in der „Wertschätzenden Befragung“ und folgt einem Modell von Begleitung, das ich selbst mit Kandidaten verwendet habe. Es ist zugleich ein Weg, an ständige Weiterbildung heranzugehen, den ich persönlich schätze und auch weiterhin gehe.

Obleich ich bei dieser Darlegung und mit meinen Beispielen meine CPPS-Mitbrüder im Auge habe, hoffe ich doch, dass auch andere Leser dieses Modell für ihren eigenen persönlichen und beruflichen Weg als nützlich erachten.

EIN MODELL DER WEITERBILDUNG



EIN MODELL DER WEITERBILDUNG

1. Die wahre Identität entdecken

Dieses Modell der Fortbildung baut auf dem Fundament der christlichen Anthropologie auf, wie sie in unserem Verständnis von Schöpfung und Inkarnation zum Ausdruck kommt. Die Berichte der Genesis über die Schöpfung zeigen eine Sicht des Menschen als Geschöpf, das als Abbild des göttlichen Schöpfers diesem ähnlich ist. Diese positive Sicht des Menschseins wird durch Gottes Handeln in seiner Menschwerdung bekräftigt und bestärkt. Indem er Mensch geworden ist, bestätigt Gott die Einzigartigkeit und Heiligkeit aller Menschen. In Jesus, der ganz Mensch geworden ist, gibt Gott zu erkennen, was es für jeden von uns bedeutet, ganz Mensch zu sein. Durch seine Menschwerdung lädt uns der Sohn Gottes ein, uns als geliebte Kinder Gottes zu verstehen.

Diese Bejahung des Menschen durch den Schöpfer setzt sich in einer dauernden Beziehung Gottes zu uns fort. Gottes eigener Geist wird uns geschenkt, jedem in einer einzigartigen und persönlichen Weise, so dass wir in der Nachfolge Jesu leben und gemeinsam Gottes ständige Gegenwart in der Welt darstellen sowie die Mission Jesu weiterführen können.

Das ist unsere Identität. Das ist es, was einige geistliche Schriftsteller unser „wahres Selbst“ genannt haben. Aber im Gegensatz zu dieser positiven Anthropologie steht die Tatsache, dass die Menschheit beständig verfehlt, in dieser wahren Identität zu leben. Zu häufig präsentieren wir der Welt ein sündiges

Fähigkeiten fehlten, um jenen Typ des Geistlichen zu verkörpern, den ich mir zu sein wünschte. Ich war vor die Wahl gestellt, entweder meine Ausbildung fortzusetzen oder im pastoralen Dienst uneffektiv zu sein.

Im Generalausbildungsplan der Kongregation ist die Bedeutung der ständigen Weiterbildung unterbewertet; sie wird nur in dem einen kurzen, oben zitierten Paragraphen erwähnt. Das Dokument stellt jedoch eine Bildungsphilosophie vor, die den Gedanken enthält, dass wir unser ganzes Leben hindurch sorgsam auf unser Wachsen als Person und als Kleriker achten müssen. Es spiegelt eine

den durch die Lehrenden ermutigt, die rauen Ecken abzuschleifen, die dieser Vorstellung nicht entsprachen. In eine ähnliche Richtung geht der Generalausbildungsplan, wenn er die Bedeutung von gut vorbereiteten Mitgliedern hervorhebt, die als Lehrende die Aufgabe haben, die Kandidaten zu *begleiten*. Ich lege Nachdruck auf eine Begleitung, die einschließt, dass der primär Verantwortliche für seine Ausbildung der Kandidat selbst ist. Wir sehen Bildung nicht länger als etwas an, das an den Kandidaten „getan wird“, vielmehr sorgt die Gemeinschaft für den gemeinschaftlichen Zusammenhang und unterstützt sie, gute

Selbst. Unser Weg, den wir getreulich gehen, ist ein Weg der ständigen Umkehr, wobei wir versuchen, unser wahres Selbst zu finden, und die Wahrheit vor Augen haben, dass wir als Abbild Gottes geschaffen wurden, um als Gottes geliebte, kostbare und heilige Kinder zu leben.

Für uns beginnt dieser Weg der Beharrlichkeit und der kontinuierlichen Bildung damit, dass wir unser wahres Selbst entdecken, auf das hin Gott uns geschaffen hat, und dass wir des Potentials gewahr werden, das in uns ist. Wir erkennen diese Identität, indem wir folgende Fragen beantworten: Wie hat Gott mich geschaffen? Was war der Wille und Plan des Schöpfers, der mich schon im Schoß meiner Mutter gekannt

hat? Wenn ich mich von meinen Ängsten und menschlichen Beschränkungen befreien kann - was kommt dann als „bestes Selbst“ zum Vorschein? Wie hat der Geist Gottes mich als ein getauftes Glied des Leibes Christi befähigt, an dem göttlichen Plan für alle Geschöpfe mitzuwirken?

Das sind tiefe Fragen – und keiner von uns findet leicht und schnell die Antwort. Es sind Fragen, die uns durch das ganze Leben hindurch in Gebet und Reflexion begleiten. Es sind Fragen, denen man manchmal am besten mit der Hilfe eines geistlichen Begleiters oder Beraters begegnet, der uns helfen kann, unseren persönlichen Fehlern ins Gesicht zu schauen und von den Dingen geheilt zu werden, die unsere wahre

Identität entstellen. Manchmal können die Antworten auf diese Fragen nur in einem liebevollen Dialog mit vertrauten Freunden zum Vorschein kommen, die uns wirklich so nahe stehen, dass sie uns die Wahrheit über uns sagen. Manchmal finden wir die Antwort auf diese Fragen auch in den Erfahrungen unseres Lebens, insbesondere im Erfolg oder im Scheitern.

Obgleich das Entdecken unseres wahren Selbst nicht einfach ist, führt uns dieser Weg doch zu einem Ort tiefer Dankbarkeit. Wenn wir beginnen, uns selbst anzusehen, wie Gott uns sieht, werden wir fähig, den Weg der Wandlung zu gehen, der uns mehr und mehr zu einem Leben in Gottes Wahrheit führt.



2012 VERSÖHNUNG INTENSIV

Angebot des Kostbar-Blut-Versöhnungsdienstes
Chicago, IL USA

DREI SCHULUNGS - UND ÜBUNGSWOCHEN FÜR DEN VERSÖHNUNGSDIENST IN DER WELT

Erste Woche: Dienstag, 12. Juni – Freitag, 15. Juni

Training „Friedensrunde“: Dieses 4-Tage-Programm bildet den Einstieg und dient dem Erlernen der Methode „Friedensrunde“. Es findet im PBMR-Zentrum statt und wird von P. David Kelly, cps und dem PBMR-Team geleitet.

Zweite Woche: Montag, 18. Juni – Freitag, 22. Juni

Vergebung und Versöhnung: Dieser akademische Kurs an der Catholic Theological Union unter der Leitung von Professor Robert Schreiter, cps beinhaltet die Untersuchung der Theologie und des Dienstes individueller und sozialer Versöhnung in unterschiedlichen Situationen der heutigen Kirche und Welt.

Dritte Woche: Montag, 25. Juni – Freitag, 29. Juni

Integratives Seminar: Dieses Seminar hilft mittels einer wertschätzenden Methode den Teilnehmenden, das in den zwei ersten Wochen Erlernte zu verinnerlichen und ihre Berufung als Friedensstifter und Diener der Versöhnung zu erkennen. Das Seminar findet im PBMR-Zentrum statt und wird von P. Bill Nordenbrock, cps geleitet.

Weitere Informationen: http://cpsmissionaries.org/2012_Reconciliation_Intensive.pdf

II. *Unser bester Beitrag für Kirche und Welt*

Wenn wir so weit gekommen sind, unser bestes Selbst zu erkennen, taucht diese Frage auf: Für welchen Sinn und für welches Ziel hat Gott mich erschaffen und mir seinen Geist geschenkt? Hier muss das kritische Urteilen sich mit der Vorstellungskraft verbinden – alte Menschen haben Visionen und junge haben Träume. Wir fragen uns selbst: Wenn ich fähig bin, als mein wahres Selbst zu leben, und fähig, mich Gott - der mich erschaffen hat und fortführt, in meinem Innersten zu wohnen – ganz zur Verfügung zu stellen: Zu welcher Aufgabe bin ich fähig, um die Ehre Gottes zu vermehren? Wie kann ich die Geschenke des Hl. Geistes, die ich empfangen durfte, am besten für das Werk Gottes benützen?

Das sind Fragen, die herausfordern, und es sind Fragen, die nur für jene sinnvoll sind, die ihr Leben Gott geweiht haben. Diese Fragen setzen die Verpflichtung zu einem Leben der Selbst-Hingabe voraus, ein völliges Verschenken seiner selbst, um die Geschenke, die wir von Gott erhalten haben, an Kirche und Welt weiterzugeben.

Eine persönliche Vision oder ein Traum davon, wie wir unsere Identität wirklichen und unseren bestmöglichen Beitrag für die Kirche und die Welt erbringen können, ist eine Vorstellung, die uns in unserer Berufung motivieren und stützen kann. Wenn auch ein solches Leben in seiner Fülle selten erreicht werden mag, drückt diese Vision doch den Ruf zur Heiligkeit aus, den jeder von uns vernommen hat. Eine Vision, mit unserem besten Selbst unseren besten Beitrag zu geben, bedingt einen lebenslangen Prozess von Wachstum und Bildung.

III. Was hilft uns, unsere Identität zu leben und unseren besten Beitrag zu erbringen?

Was kann mir helfen, in meine Vision von meinem besten Selbst verwandelt zu werden und so meinen besten Beitrag zu erbringen? Wie kann ich meine Vorstellung verwirklichen?

Wenn wir jeweils ein neues Ausbildungsjahr begannen, fragte ich manchmal die Kandidaten: Was ist deine Vorstellung davon, wie du Priester und Mitglied unserer Gemeinschaft sein möchtest? Was kannst du in diesem Jahr in jedem der vier Bereiche der Ausbildung tun, um dieser Vorstellung näher zu kommen? Was musst du studieren und lernen? Welche pastoralen Fähigkeiten kannst du durch deine praktischen Dienste erwerben? Gibt es einen Weg, um emotional gefestigter zu werden und Fähigkeiten zu

entwickeln, mit anderen gute Beziehungen aufzubauen? Gibt es einen Weg, deine Beziehung zu Gott zu vertiefen? Das sind die Fragen, die ich den Kandidaten stellte, und es sind Fragen, die wir uns im Gebet stellen müssen, wenn wir unser Leben in die eigene Hand nehmen wollen.

Wenn deine Vorstellung von deinem größtmöglichen Beitrag beinhaltet, ein dynamischer und eindrucksvoller Prediger zu sein – wie kannst du diese Art von Prediger werden? Erfordert es ein Studium, um die Schriften besser zu verstehen? Musst du dir eine neue Methode aneignen, die Homilie vorzubereiten? Solltest du deinen geistigen Horizont erweitern, um auch in ungewohnter Umgebung predigen zu können? Welche Struktur brauchst du für deine Homilie?

Dieser Schritt in unserem Modell soll darauf hinzielen, unser eigenes Programm für eine kontinuierliche Bildung zu entwerfen. Es soll so konkret und spezifisch wie möglich sein, zugleich aber flexibel, um sich an die sich veränderten Situationen unseres Lebens anpassen zu können. Im Ausbildungsprogramm der Cincinnati Provinz fordern wir die Kandidaten auf, jedes Jahr einen Bildung-

Dieses Modell kann der Orientierung für ein Leben im Geist kritischer Reflexion dienen. Wir müssen bereit sein, im Gebet unser Leben und die aktuelle, sich ständig ändernde Situation zu überdenken – in dem Vertrauen, dass ein allmächtiger und barmherziger Gott anwesend ist, dass ich im „Hier und Jetzt“ zu einem Leben berufen bin, das meine Identität als Kind Gottes und als Jünger Christi zum Ausdruck bringt. In der Gemeinschaft müssen wir einander helfen, täglich mit Hingabe dieses Leben in kritischer Selbst-Wahrnehmung zu führen.

SCHLUSSFOLGERUNG

In einer Zusammenkunft der Vereinigung der Generaloberen im November 2011 hielt der franziskanische Generalobere José Rodríguez Carballo ofm einen Vortrag mit dem Titel „Ausbildung für ein geweihtes Leben in einer Zeit des Wandels“. In diesem Vortrag betonte er, dass es für die Ausbildung der Kandidaten und die ständige Weiterbildung unserer Mitglieder notwendig sei, ein Programm zu erstellen, das „zutiefst menschlich und gleichzeitig vom Evangelium her herausfordernd“ ist. In dieser wunderbaren Formulierung erkenne ich die Forderung wieder, mein bestes Selbst

„Die persönliche Vision oder der Traum vom wahren „Ich“ und vom bestmöglichen Beitrag für Kirche und Welt ist eine Vision, die uns in unserer Berufung motivieren und stützen... (und) für ein lebenslanges Wachsen und sich Weiterbilden das Ziel vorgeben kann.“

plan schriftlich selber auszuarbeiten. Ich habe nie von mir selbst gefordert, in dieser Weise einen schriftlichen Plan für meine Weiterbildung zu erstellen, aber vielleicht sollte ich es tun. Vielleicht auch du?

IV. Leben aus dem Glauben – eine Orientierung, welche die Notwendigkeit der Weiterbildung erkennt

Schließlich läuft es auf einen lebendigen Glauben mit Engagement und Hoffnung an jedem Tag hinaus. Das heißt, eine Einstellung, in der wir Gott immer dankbar sind – für das, was wir in Wahrheit sind – und versuchen, ein Leben der Hingabe zu führen.

zu sein und meinen besten Beitrag für die Kirche und die Welt zu geben. Wenn auch der Inhalt jenes Vortrages für das geweihte Leben von Ordensleuten, Frauen und Männern, konzipiert war, so ist er gleichermaßen eine Einladung an Freunde und assoziierte Laien.

Alle sind wir nach dem Bild eines Mensch gewordenen Gottes geschaffen und müssen die Wahrheit dieser Identität entdecken, indem wir wachsen und unsere persönlichen Schwächen und Fehler hinter uns lassen, um unser bestes Selbst zu realisieren. Und alle sind eingeladen – durch das Fleisch gewordene Wort, durch die Hl. Schrift –, ein Leben echter Selbsthingabe zu führen, in dem das Reich Gottes offenbar wird. ♦

GOTT WÄCHST IN UNS

UNSER WEG

Eine Frau erzählte mir von einem Gespräch, das sie vor kurzem mit ihrem Enkel hatte. Sie sprachen über Gott. Sie sagte ihm, dass Gott in ihm wohne und ihn sehr liebe. Er war eine zeitlang still. Schließlich schaute er sie an und fragte: „Wird Gott in mir groß werden, wenn ich groß werde?“ Kann die Weisheit eines Kindes überboten werden?

In diesem Artikel geht es um unser „Großwerden“, über den Weg eines jeden von uns. Es ist eine spirituelle Reise, ein inneres Größer-Werden, das wir erleben, wenn wir auf jeder Stufe unseres Lebens darauf achten, wer Gott ist und wer wir sind. In jedem von uns gibt es diesen heiligen Ort, an dem wir nach etwas suchen und dürsten, das größer ist als wir selbst – und dieses Suchen dauert ein Leben lang. Wir sind nie zu alt oder zu jung, um „erwachsen“ zu werden, und der Weg dorthin ist der wichtigste, den wir jemals gehen. Der Prophet Jesaja lässt uns hoffen, dass wir auf unserer Reise immer etwas Neues hören werden und das „Großwerden“ als aufregend erleben: „Neues tue ich dir von jetzt ab kund, Verborgenes, was du noch nicht kanntest. Jetzt erst ist es geschaffen und nicht früher, bis jetzt hast du nichts davon gehört.“ (Jes. 48,6-7). Wenn das so ist, wie sieht dann dieser Prozess des Wachsens aus? Ich habe das Gesicht des „Großwerdens“ in meinen Mitschwestern gesehen: In einer jungen Frau, die davon träumt, wie das Ordensleben sein wird, wenn sie alt ist: Kann es sein wie in den frühen christlichen Gemeinden, in denen Männer und Frauen sich um den Tisch versammelten, zu Gebet und Gemeinsamkeit, gelebtes Helfen, als Frucht ihres Gebetes? Sie überlegt. Ich habe es in einer meiner Schwestern gesehen, die die Hälfte ihres Lebens im Orden verbracht hat und ganz aufmerksam miterlebt, wie Gott in kleinen Kindern wächst. Ich habe es in einer anderen meiner Schwestern gesehen, die in einigen Monaten 100 sein wird und die mit uns über unsere Dokumente sprechen möchte und was sie für uns heute bedeuten, über die Situation der Welt und wie unser Charisma die Wunden unserer Zeit heilen kann. Das IST das Gesicht Gottes, wie es in jeder von ihnen und in mir wächst. Und ich weiß, dass es in uns gewachsen ist, seit wir so jung waren wie der Enkel jener Frau. Ich sehe, dass

von Sr. Joan Marie Voss, ASC

es nie endet, es geht immer weiter, von der Wiege bis zum Grab.

Wo findest Du das „Großwerden“ von Gottes Antlitz in deiner Gemeinschaft?

Wie hast Du dieses „Großwerden“ in deinem Leben erfahren?

UNSERE BERUFUNG

Als Schwester, Anbeterin des Blutes Christi, ist unsere Gründerin, die hl. Maria De Mattias, die beste Zeugin für ein Leben ganz im „Heranwachsen in Gott“. Ihr Traum, ihre Vision war es, Gott allen Völkern, Rassen und Nationen nahe zu bringen, besonders den verlassenen und den missachteten Menschen. In all ihrem Leiden und allen Schwierigkeiten verlor sie nie diesen Traum, diese Vision aus den Augen. Sie gründete die Kongregation, überzeugt, dass Kontemplation und Mission in Wirklichkeit eins sind. Daher haben wir unseren Namen: Anbeterinnen des Blutes Christi. Die Worte, die sie bei der Gründung zu den Schwestern gesprochen hat, klingen heute noch in uns nach: „Der Geist dieses heiligen Institutes ist die LIEBE: Liebe zu Gott und zu unseren lieben Nächsten“, sagte sie, „wir müssen uns immer wieder Zeit nehmen, um in der Einsamkeit mit unserem Gott der Liebe zu sprechen und auf ihn zu hören.“

„Gott lehrt dich auf dem Leidensweg, dem göttlichen Bild ähnlicher zu werden und so sei bereit, dein Leben in den Dienst des lieben Nächsten zu stellen – auf welchen Weg auch immer Gott dich führt, während du auf ihn hörst.“ Es wird uns deutlich, dass unser Leben, unser „Wachsen in Gott“, ein Dienen ist, getragen von unserem kontemplativen Inneren. Darüber hinaus ist es die Einladung, auf jeder Stufe unseres Lebens in unserer Berufung zu wachsen. Maria De Mattias kümmerte sich sehr um das „Wachsen in Gott“ ihrer Schwestern und machte ihnen bewusst, wie Gott in ihnen und durch sie wirkt,

um sein Reich zu bauen. Und wir wissen, dass sie heute für uns in diesem Glauben und Denken genau so kräftig wirkt. Dafür bekamen wir eine Bestätigung bei unserer letzten Generalversammlung in Indien. Wieder wurde die Wahl eines kontemplativen Lebens betont. Wir sind eingeladen, ein geistliches Leben zu führen. Wir sehen uns selbst, einander, die Welt mit den Augen Gottes und wir wollen weiterhin, dass alle Völker, Rassen und Nationen Gott kennen lernen, so wie unsere Gründerin es wollte. Der Dichter Rumi sagt: „Wir müssen beide Augen schließen, damit wir mit dem anderen sehen können“. Nur wenn Gott jeden Tag in uns wächst,



„Wird Gott in mir groß werden, wenn ich groß werde?“

können wir ihn klarer sehen, „ihn, der in uns lebt und wirkt und wohnt“; und wir wollen so leben, dass wir diese Erfahrung mit anderen teilen können. In unserer täglichen Kontemplation und im Dienst vertiefen sich unsere Berufung und die Werte der Gemeinschaft, der Wunsch, den Armen zu dienen und dorthin zu gehen, wo andere nicht sein wollen. Das ist Entwicklung, es ist der Prozess des Wachsens in Gott.

Setz dich mit den Unterlagen deiner eigenen Konstitution hin. Denk über den Traum, die Vision des Gründers, der Gründerin nach. Wie sprechen sie jetzt zu dir?

Was ist das „Neue“, das Gott dir jetzt sagt?

UNSERE ERMUTIGUNG

Als Mitglieder unseres Ausbildungsteams sehen wir es als unsere Aufgabe an, unseren Mitgliedern auf ihrem Weg der Wandlung beim „Großwerden“ Hilfe und Ermutigung anzubieten. Diese Überzeugung kommt aus unserem Plan, der sagt, dass: „Bildung ein lebenslanger Prozess ist. Es beginnt mit einem ersten Bemühen, das Taufversprechen durch ein Leben als Anbeterin des Blutes Christi zu leben. Es setzt sich fort, bis wir schließlich, vertrauend auf Gott, den immer getreuen, die endgültige Wandlung erleben. Dann erst wird die Formation vollständig sein.“

Daran denkend, stelle ich euch einige unserer Bestrebungen vor, hoffend, dass es in euch etwas entzünden wird, das ihr euren eigenen Mitgliedern anbieten könnt:

Exerzitien

Unsere Konstitution schreibt jährlich eine Woche Exerzitien vor. Gemeinschaftliche Exerzitien werden angeboten, besonders in unseren drei Zentren, wo die meisten unserer älteren Schwestern und ihre MitarbeiterInnen leben. Vorträge, Katechesen und Begleitung durch qualifizierte Frauen und Männer des Ordens und anderer Organisationen werden angeboten. Die Themen reichen von der Kostbar-Blut-Spiritualität über die Bibel bis zu menschlichem Wachstum und menschlicher Entwicklung. Wer Einzelexerzitien wählt, wird persönlich durch den Leiter geführt. Wir laden die Schwestern auch ein, andere Zentren für ihre Einkehrtage zu besuchen oder in kleinen Gruppen ihre eigenen Exerzitien zu gestalten. Diese Aufgabe hilft den Schwestern, in diesem Augenblick ihres Lebens in Gott zu wachsen. Unsere Gründerin bestätigt das, wenn sie sagt: „Während der Exerzitien möchte Gott uns für seinen Segen und tiefen Frieden öffnen. Sei offen für diese Einladung.“

Einkehrtage

Während des Jahres versuchen wir für Schwestern aus der ganzen USA Ein-

kehrtage anzubieten, indem wir eine besondere Methode (Interactive Technology) anwenden, die uns erlaubt, Computer und Kommunikationssysteme zu verwenden, die allen Teilnehmerinnen ermöglichen, einander zu sehen und miteinander zu sprechen. Wir wählen einen Leiter und verbringen den Tag zusammen, zuhörend und nachdenkend über Themen, die für unser Leben wichtig sind. Die Themen des letzten Jahres waren das Ordensleben in der Kirche, die Bibelstellen, die uns auffordern, in unserem Charisma zu wachsen, und die Vertiefung einer Studie über Formen des Ordenslebens, die JEDES MITGLIED



Unser Wachstum in Gott ist ein Dienst, der in unserer kontemplativen Mitte verwurzelt ist.

betrifft. Unsere Mitglieder haben diese Themen sehr geschätzt.

Geprägte Zeiten

Während des Advents und in der Fastenzeit werden in den Zentren Programme angeboten und wir informieren auch über lokale Angebote der Orte, in denen unsere Schwestern leben und arbeiten.

Miteinander lesen und glauben

Buchtitel, Zeitungsartikel, Tonbänder und-DVD Programme werden vorge-schlagen. Oft studieren Schwestern die

Bücher miteinander und verwenden dieses Material, das ihnen auf ihrem gemeinsamen Glaubensweg hilft.

Hilfe durch die Leitung

Die Leiterinnen unserer Gemeinschaft ermutigen jeweils einige unserer lokalen Gruppen, zusammenzukommen um zu diskutieren und Unterlagen zu verwenden, die unserem Wachstum als Region und uns als Individuen helfen. Wir brauchen einander zum Zuhören und um unser Denken zu korrigieren. Das war für uns eines der stärksten Mittel für unseren Zusammenhalt.

Spirituelle Begleitung

Das Versprechen, das wir vor Jahren gegeben haben, wird auf jeder Stufe unseres Lebens gelebt. Denn das „Großwerden“ Gottes geschieht in unserem täglichen Leben.

Wir werden ermutigt, eine geistliche Begleitung zu suchen, einen Leiter, eine Gefährtin, die uns hilft, unsere Gotteserfahrungen zu erkennen und ihnen zu vertrauen; die zuhört, wenn wir schwierige Entscheidungen treffen müssen; die unsere Hoffnungen, Kämpfe und Verluste mitträgt.

Welche Hilfen werden in deiner Gemeinschaft zur Weiterbildung angeboten?

Was würdest du dir darüber hinaus wünschen?

Schluss

Die hl. Schrift fordert uns immer wieder auf zu erkennen, dass Gott wirklich „alle Dinge neu macht“. Wir werden eingeladen: „So sollst du denn, damit du und deine Nachkommen am Leben bleiben, das Leben wählen, indem du Jahwe, deinen Gott, liebst, seiner Stimme gehorchst und ihm anhangst.“ (Deut 30,19-20) Jeden Tag sind wir dazu eingeladen. Ich glaube fest daran, dass dort, wo ein Mitglied wächst, wir alle wachsen. Und es ist die Verantwortung eines jedes Mitglieds, treu zu sein in beidem, in der Kontemplation und im Dienst, berufen, „jene schöne Ordnung der Dinge wieder herzustellen, die der große Sohn Gottes in seinem Blut zu begründen gekommen ist“, wie es die hl. Gründerin ausgedrückt hat. ♦

Ausländische Missionare bei uns im Dienst

WORKSHOP „AKKULTURATION“ IN DER CININNATI PROVINZ

In dem ländlichen Gebiet von Ohio, in dem ich aufgewachsen und nun als Pfarrer tätig bin, haben die Leute eine vornehme Art, um andere wissen zu lassen, dass sie etwas nicht so gerne mögen: eine Speise bei der Mahlzeit, ein neues Musikstück in der Kirche oder eine neue Art, etwas zu tun. „Das ist anders!“ sagen sie höflich, jedoch ohne jedweden Enthusiasmus.

Aber wie diese Dinge, die anders sind, unser Leben doch bereichern können! Wenn wir uns gegenüber neuen Wegen, neuen Leuten und ihrer uns neuen Kultur öffnen können, werden wir zweifellos viel lernen.

Die meisten von uns genießen die tägliche Routine und ärgern sich über Störungen, die uns vom Vertrauten wegziehen. Aber stell dir vor, dass alles in deinem Leben – die Menschen um dich herum, die Nahrung, die du zu dir nimmst, die Musik, die du hörst, die Landschaft, die du siehst – alles plötzlich anders aussieht und fremd auf dich wirkt. Das ist die Erfahrung des Missionars, der in ein neues Land geht, um dort in der Seelsorge tätig zu werden.

Seit Beginn wurden unsere Kirche und unsere Kongregation mit tapferen Menschen gesegnet, die um die halbe Welt reisen und all das, was ihnen vertraut ist, zurücklassen, um all das zu erkunden, was anders ist. In den vergangenen sieben Jahre durfte ich mit Missionaren vom Kostbaren Blut zusammenarbeiten, die von Tansania und Indien kamen, um in den Vereinigten Staaten – mit Hilfe unserer Cincinnati-Provinz – tätig zu werden. Durch diese unsere Erfahrung und auch durch die Erfahrung der freudig empfangenen Missionare aus anderen Kulturen, die sich berufen fühlen, in den Vereinigten Staaten zu arbeiten, haben wir sehr viel über die internationale Kirche gelernt, über den missionarischen Geist unserer Kongregation – und über das menschliche Herz.

AUSTAUSCH VON TALENTEN

„Wenn wir uns anderen Völkern, anderen Kulturen, anderen Religionen nähern, ist es unsere erste Aufgabe, die Schuhe auszuziehen. Denn der Platz, dem wir uns nähern, ist heilig. Andernfalls würden wir uns dabei ertappen, die Träume anderer niederzutreten. Noch schwerwiegender, wir könnten vergessen, dass Gott vor unserer Ankunft dort bereits anwesend war.“ (John Taylor, *The Primal Vision*, London, SCM Press, 1963)

Wir respektieren und schätzen die einzigartigen Talente jeder Person und jeder Kultur. Wir werden beschenkt durch die

von P. Kenneth Schnipke, C.P.P.S.

wunderbaren Missionare, die in die Vereinigten Staaten gekommen sind, um hier zu arbeiten; und wir hoffen und beten, dass auch sie wachsen und sich weiter entfalten, indem sie unsere Provinz und unser Land kennen lernen. Es wird uns vieles geschenkt, um es mit anderen zu teilen, wie etwa unsere materiellen und finanziellen Ressourcen und Führungs-Fähigkeiten, die sich durch die Erfahrung während vieler Jahre herausgebildet haben. Vor kurzem hat sich unsere Provinz eine neue Methode, die „wertschätzende Befragungsmethode“ zunutze gemacht, um feinfühligere Führungsqualitäten und Vorausplanung für die Zukunft zu fördern. Diese Ressourcen könnten auch für andere Gemeinschaften hilfreich sein. Unsere ausländischen Missionare wiederum beschenken uns mit ihrem jugendlichen Geist, ihren persönlichen Talenten und den besonderen Segnungen ihrer Kulturen.

Unsere Kultur legt großen Wert auf Unabhängigkeit; andere Kulturen können uns lehren, mehr auf andere bezogen, abhängiger voneinander und von Gott zu sein. Wir streben danach, in einer sehr strukturierten und schnell zu durchschreitenden Umwelt zu leben; unsere internationalen Freunde können uns vielleicht helfen zu lernen, wie man zur Ruhe kommt und sich am Leben erfreut – „hakuna matata“ (keine Sorge!).

ENTWICKLUNG EINER VEREINBARUNG

Einige Jahre, bevor die ausländischen Missionare im Juli 2006 ihren Fuß in die USA setzten, begann ein Prozess der Auswahl derjenigen Missionare, die in unsere Provinz geschickt und hier aufgenommen werden sollten. Die General-Kurie und die höheren Ordensoberen hatten die einzelnen Einheiten ermutigt, sich über internationale Grenzen hinweg auszustrecken, um neue Missionen und Aufgaben ausfindig zu machen.

Beide, die aussendende Einheit und unsere Provinz, veranstalteten Diskussionen und Distriktsversammlungen mit den Verantwortlichen und Mitbrüdern, um zu informieren, Projekte zu suchen und unterstützende Maßnahmen vorzubereiten. Die Leitungsteams beider Einheiten stimmten in den Erwartungen hinsichtlich des internationalen Austausches überein, sie klärten die Rechte und Verpflichtungen der Missionare und formulierten diese in einem Vertrag. Da Fragen und Probleme manchmal über den Rahmen eines Vertrags hinausgehen, ist die anfängliche und fortgesetzte Kommunikation zwischen den Einheiten für uns eine Hilfe, Probleme zu lösen.

Sobald wir unsere Erwartungen bezüglich des Unternehmens geklärt hatten, wählte die sendende Einheit die Missionare aus und wir entwarfen ein Verfahren, sie bei uns einzuführen. „Akkulturation“ ist ein



P. Benedikt und P. Alfons genießen die erste Kälte und den ersten Schnee.

Prozess, durch den man lernt, sich an eine andere Kultur anzupassen. Kultur bezieht sich auf fundamentale Werte, Lebensweise, soziale Rollen, Traditionen und Gebräuche, die insbesondere zu dieser spezifischen Gruppe von Menschen gehören.

Man kann der Meinung sein, dass es Sache des fremden Missionars sei, sich an unsere Kultur anzupassen. Es ist aber für die empfangende Einheit genauso wichtig, sich des eigenen kulturellen Hintergrunds bewusst zu werden, zu erkennen, in welcher Weise er sich von dem des ankommenden Missionars unterscheidet und wie man noch feinfühlicher gegenüber kulturellen Unterschieden sein kann.

Wir erkannten fünf Personengruppen, die in dem Prozess der „Akkulturation“ angesprochen werden müssen: die ankommenden Missionare, die aufnehmende lokale cpps-Gemeinschaft, die Ordensprovinz als Ganze, das Personal der Pfarrei, in der sie arbeiten, und die Pfarrgemeinde als Ganzes.

Mit der Hilfe von Sr. Kathryn Pierce, IHM, und der „Intercultural Consultation Services“ organisierten wir eine Reihe von Workshops, um unseren „Akkulturationsprozess“ auf jeder Ebene zu fördern. Sr. Kathryn brachte 30 Jahre Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Maryknoll-Missionaren mit. Der erste Workshop wurde mit den ausländischen Missionaren kurz nach deren Ankunft und jenen cpps-Mitgliedern durchgeführt, mit denen sie in den Vereinigten Staaten arbeiten und leben sollten. Dabei wurde ein Überblick über die Kulturen gegeben, es wurden Ähnlichkeiten und Unterschiede in unseren kulturellen Gegebenheiten erkundet sowie Mittel und Wege vorgesehen, um interkulturelle Beziehungen und Kommunikation aufzubauen. Ein zweiter Workshop mit demselben Schwerpunkt fand später mit dem Pfarrpersonal und mit Verantwortlichen aus der ganzen Pfarrei statt. Beide Workshops sahen einen geschützten Rahmen vor, in dem mit großer Offenheit über die Werte gesprochen werden konnte, die uns kostbar sind; in dem die Überzeugungen geteilt werden konnten, die unser Leben formen; in dem die Vorstellungen, die wir uns von anderen machen, und die Erwartungen, die wir haben, ausgesprochen werden konnten. Die Workshops halfen uns, unsere Einstellungen ins Visier zu nehmen, die ungeschriebenen Regeln, die Teil unseres alltäglichen Lebens sind, und das Bild, das wir uns von uns selbst machen. Dass wir all diese Aspekte gemeinsam untersuchten, half uns, mehr übereinander zu erfahren und die Gaben, die jeder von uns mitbrachte, zu schätzen.

ERKUNDUNG KULTURELLER UNTERSCHIEDE

Es gibt viele Wege, Gott zu ehren. In Tansania gehen die Leute einige Stunden weit, um an der Versammlung teilzunehmen, bei der sich die Gläubigen im Rhythmus der Musik bewegen und eine Predigt erwarten, die mindestens 30



Sr. Kathryn Pierce mit ausländischen Missionaren und einheimischen CPPS-Mitgliedern.

Minuten dauert. In den meisten Pfarreien der USA verläuft die Zusammenkunft eher in stoischer Gelassenheit, und Predigten über 10 oder 15 Minuten erregen Beunruhigung. Ein Workshop für Schriftauslegung und Predigtendienst, den P. Dick Bayuk, cpps, von Kansas City hielt, vermittelte praktische Fähigkeiten und Tipps sowohl für die Ausarbeiten von Predigten in den USA als auch Ratschläge für Leiter der Liturgie. Die ausländischen Missionare wurden dabei auch ermutigt, in ihrer Predigt Aspekte ihrer eigenen Kultur einzubringen.

Manchmal besteht in amerikanischen Pfarren die Schwierigkeit, fremde Priester mit ihrem ungewohnten Akzent zu verstehen. In solchen Fällen erwies sich Sprachunterricht zum Einüben von Akzenten als hilfreich oder auch geschriebene Predigttexte für den Gemeindegottesdienst.

Drei Monate nach ihrer Ankunft gab es für die ausländischen Missionare einen abschließenden fünftägigen Workshop. Diese Veranstaltung sah weitere Themen zur Kultur vor und gab den Missionaren Gelegenheit zu erörtern, was sie erfahren hatten. Referenten sprachen über die Geschichte unserer cpps in Amerika, über die Eigenart unserer Provinz, über Grundsätze im Hinblick auf das Gemeinschaftsleben sowie über Finanzen, Schutz der Kinder und verschiedene diözesane Belange. Jeden Abend gab es für die Missionare Gelegenheit, sich über kulturelle Belange, wie z.B. Geschichte, Bräuche, Musik, Dichtung, Ernährung u.ä., mit den örtlichen cpps-Mitgliedern auszutauschen.

Zur Phase der Begrüßung in den Vereinigten Staaten gehörten auch mehrere Artikel im Mitteilungsblatt der Provinz, Besuche der wichtigsten Niederlassungen

und Missionshäuser sowie das Zusammentreffen mit Mitgliedern bei Distrikts-Versammlungen. Wir schrieben Artikel für Pfarrblätter und aktuelle Meldungen für lokale Zeitungen, um so zu helfen, den Missionar in der jeweiligen Gemeinde vorzustellen.

AKKULTURATION

Ein wichtiger Aspekt dieses gegenseitigen Austausches liegt darin, dass unsere cpps-Priester eines Tages in ihre Heimat heimkehren werden, denn auch dort ist der Bedarf groß. Als sie in die USA kamen, haben sie Familien, Freunde und Mitbrüder verlassen; es ist für sie wichtig, diese Kontakte wieder aufzunehmen. Sie besitzen ja Gaben und Talente und einen tiefen Glauben - dies alles wird ihre heimatliche Kirche bereichern.

„Akkulturation“ ist nicht einseitiges Geschehen, sondern setzt voraus, dass es um Dialog und gegenseitige Durchdringung verschiedener Kulturen geht. Die Teilnahme an diesem Prozess hat nicht nur meine Sicht auf unsere globale Kirche und Welt erweitert, sondern mir auch meinen eigenen kulturellen Hintergrund und die vielen Faktoren, die mein Leben geformt haben, bewusst gemacht. Durch den engen Kontakt mit Priestern, Brüdern und Kandidaten anderer Einheiten haben die Mitglieder unserer Provinz viel gelernt und sind wahrhaftig dahin gelangt, die internationale Ausrichtung der cpps zu schätzen. Es ist mir bewusst, dass ich durch den Austausch mit unseren ausländischen Mitbrüdern ein besserer Mensch geworden bin, und ich weiß, dass dies auch für viele Pfarrmitglieder so ist, die sie kennen gelernt haben. ♦

„Auszeiten“ fördern das persönliche Wachsen

Wenn ein cpps-Priester oder -Bruder eine „Aus-Zeit“ nimmt, erwartet man, dass er Wissen erwirbt oder zu neuen Einsichten kommt. Aber Bruder Nick Renner, cpps kam mit viel mehr zurück als diesem: Er fand eine neue Familie, eine neue Sippe, und er entdeckte sogar ein neues Talent. Mit einigem Erstaunen stellte er fest: „Ich fand heraus, dass ich ziemlich gut mit Wasserfarben umgehen kann.“

Br. Nick nahm seine „Aus-Zeit“ im Frühjahr 2006 im Zentrum „Sangre de Cristo“ in Santa Fe, Neu Mexiko, das die „Christlichen Brüder De La Salle“ führen. Die Wüste und die Berge von Neu Mexiko sind nun fast der totale Gegensatz zu dem flachen, grünen Bauernland von Ohio, wo Br. Nick geboren und aufgewachsen war und wo er auch den Großteil seiner Tätigkeit ausgeübt hatte. Nach seiner Profess 1964 arbeitete er jahrelang auf der Farm der Gemeinschaft beim St. Charles Center, dem Mutterhaus der Cincinnati-Provinz.

2006 kam nun die Gemeinschaft zu der schmerzlichen Entscheidung, dass sie die Farm von St. Charles nicht länger betreiben könne. Br. Nick, der so viel von seinem Leben in diesen Grund und Boden investiert hatte, sagte, dass er sich überfahren und überflüssig fühle. Es war eindeutig an der Zeit, die Szene zu wechseln. „Ich merkte“, sagte er, „dass ich eine ‚Aus-Zeit‘ brauchte. Dies geschieht ja oft in einer Zeit des Übergangs von einem Dienst zu einem anderen.“

„AUS-ZEIT“ MIT BIBLISCHER TRADITION

In der Cincinnati Provinz werden Priester und Brüder ermutigt, solch eine „Aus-Zeit“ zu nehmen. Den Statuten der Provinz entsprechend „ist jeder Priester oder Bruder, der mindestens sieben Jahre aktiv und vollzeitbeschäftigt im geistlichen Dienst tätig war, berechtigt, um eine „Aus-Zeit“ anzuschauen.“ Die Provinz ist der Ansicht, dass diese Freizeit auf eine biblische Tradition zurückgeht: Gott ruhte am siebten Tag und gebot all seinen Geschöpfen, das Gleiche zu tun. „Aus-Zeiten“ (Sabbatzeiten) können auch helfen, die in den Vereinigten Staaten verbreitete Mentalität, dass der Wert des Menschen daran zu messen ist, wie viel er produziere, zu überwinden.

Die Statuten der Provinz stellen ganz klar heraus, dass eine „Aus-Zeit“ sich von einem Urlaub und von Exerzitien unterscheidet. Sie unterscheidet sich auch von Studien, die zu einem höheren Grad führen, von einem speziellen Training für bestimmte geistliche Aufgaben oder von der Weiterbildung, um die sich die Provinz regelmäßig bemüht.

von Jean Giesige

„Eine ‚Aus-Zeit‘ ist eine Zeit, in der ein Mitbruder sich intellektuell und spirituell entfalten kann“, bemerkt der Provinzial der Provinz Cincinnati, P. Larry Hemmelgarn, cpps. „Wir sehen, dass seelsorgliche Arbeit schwierig ist und hohe Anforderungen stellt. Und wir haben die Erfahrung gemacht, dass unsere Priester und Brüder ihre seelsorglichen Aufgaben besser erfüllen, wenn sie von Zeit zu Zeit aus dieser Tätigkeit aussteigen können, um ihr Leben zu überprüfen, sich in einer anderen Umgebung zu regenerieren und zu erfrischen und etwas Neues zu lernen.“ Er fügte hinzu, dass „Aus-Zeiten“ für die ständige Weiterbildung der Mitglieder wichtig sind. P. Hemmelgarn sagte: „Wir hoffen, dass all unsere Mitglieder fortfahren, ihr ganzes Leben lang zu lernen und in ihrem Glauben zu wachsen.“ Das auszuführen kann freilich schwierig sein, wenn ihre Tage mit Sitzungen, Telefonaten und seelsorglichen Verpflichtungen überfüllt sind. Eine „Aus-Zeit“ gibt ihnen die Chance, ihre Zeit der Kontemplation und dem Lernen zu widmen. Wir hoffen,



Br. Nick Renner erweitert Fähigkeiten und Horizonte während seiner „Aus-Zeit“.

dass „Aus-Zeiten“ sie für ihr Leben im Dienste Gottes stärken.“

Er fügte hinzu: „Fortdauernde berufliche Weiterentwicklung und Weiterbildung wird in den Vereinigten Staaten vom Gesetz her für viele Berufe verlangt. Wenn es für religiöse Kongregationen auch keine gesetzliche Verpflichtung ist, so ist es doch eine moralische.“

Der Mitbruder sucht sich aus den vielen einschlägigen Programmen, die in den Vereinigten Staaten angeboten werden, eines aus oder lässt sich selbst etwas einfallen. Mitbrüder können eine „Aus-Zeit“ auch dazu nützen, andere Interessen oder Talente wie Musik, schriftstelleri-

sche Tätigkeit oder bildende Künste weiterzuverfolgen. „Aus-Zeiten“, die von der Provinz finanziert werden, erstrecken sich gewöhnlich über eine Zeit von drei Monaten bis zu einem Jahr.

ZEIT FÜR EINEN NEUBEGINN

Bruder Nick war in Neu Mexiko von Februar bis Mai 2006. Er verbrachte diese Zeit mit vierzig anderen Männern und Frauen aus verschiedenen Ordensgemeinschaften - Menschen, die für ihn zu einer Familie wurden.

Sie nahmen alle am täglichen Stundengebet im Zentrum teil und besuchten untertags Kurse zu verschiedenen Themen (dabei entdeckte Br. Nick erstaunt, dass er Talent für Malen mit Wasserfarben hat). Sie besuchten nahe Dörfer von indigenen Amerikanern, wo Bruder Nick sich zu dem Stamm der Pueblos hingezogen fühlte. „Sie halten an vielen alten Traditionen fest und sind eng verbunden mit der Erde“, sagte er. „Sie haben mich mehr über Landwirtschaft und achtsame Pflege der Erde gelehrt als alle Kurse, die ich daheim besucht hatte.“

Durch die neue Umgebung, wo er auch wanderte und auf Bergpfaden radelte, wurde er mit neuer Energie und Begeisterung erfüllt. Dem nächtlichen Geheule der Kojoten in den Bergen lauschend, fühlte er sich seltsamerweise daheim – und in Frieden. Es war für ihn schwer, Abschied zu nehmen. Als er jedoch die 1.400 Meilen zurück nach Ohio fuhr, wusste er, dass er neu geboren war.

„Wenn du für die Kirche arbeitest, kannst du verwundet werden“, sagt er. „Jeder trägt Wunden mit sich, die eine Blockade für inneres Wachstum sein können. Ich weiß, dass ich diese „Aus-Zeit“ gebraucht habe. Sie veränderte mein Selbstbild. Ich lernte eine Menge über mich selbst, und ich glaube nicht, dass ich es jemals vergesse.“

EINE ANDERE KULTUR KENNEN LERNEN

Pater Alphonse Spilly C.P.P.S, dessen „Aus-Zeit“ jetzt gerade beginnt, hofft, mehr über eine andere Kultur zu

College St. Joseph, wo er in den vergangenen zehn Jahren Bibelkurse hielt, mehr und mehr mexikanisch-amerikanischen Familien. Er hofft, dass ihm die Zeit in San Antonio hilft, diese Menschen besser zu verstehen, die ihren katholischen Glauben ganz anders zum Ausdruck bringen als die osteuropäischen Immigranten, die sich vor vielen Jahren in Whiting niedergelassen haben.

„Die Frage ist, wie man die Glaubensgemeinschaften untereinander verbinden kann“, wenn Menschen aus einer anderen Kultur in eine bereits bestehende Gemeinde zuwandern. „Mein Eindruck ist“, so sagt er, „dass ihnen das in San Antonio recht gut gelingt.“

ZEIT DER REFLEXION

Dies wird P. Spillys zweite „Aus-Zeit“ sein. 1967 geweiht, war er viele Jahre als Professor an einem College und später als Assistent und vertrauter Mitarbeiter Kardinal Bernardins tätig. Nach dem Tod des Kardinals im Jahr 1996 leitete P. Spilly ein Zentrum in Chicago, das nach dem Kardinal benannt wurde, und veröffentlichte zwei Bände von dessen ausgewählten Schriften.

P. Spilly hatte auch für seine alte Mutter zu sorgen, die er für viele Jahre in seinen Haushalt nahm. Er kam an einen Punkt, wo er physisch und psychisch erschöpft war. „34 Jahre bereits als Priester tätig, war ich fast ausgebrannt“, sagte er. „Ich hatte auch physische Symptome. So wollte ich mich um mich selber kümmern und bat um eine „Aus-Zeit“ von einem vollen Jahr.“ Er nützte die Zeit, um für seine Mutter und sich selbst zu sorgen, und beschäftigte sich mit Musik – etwas, wofür er viele Jahre hindurch keine Zeit gehabt hatte. Gegen Ende der „Aus-Zeit“ starb unerwartet seine Mutter - so hatte er Zeit bekommen, diese wenigen kostbaren Monate noch mit ihr zu verbringen. „Ich hatte aber auch Zeit, Atem zu holen und darüber nachzudenken, was ich als Nächstes tun sollte“, meinte er. Es wurde ihm dann ein Lehrauftrag am Calumet-College „St. Josef“ angeboten, das die Missionare vom Kostbaren Blut führen und wo er seither lehrt und glücklich ist.

„Wir sehen, dass seelsorgliche Arbeit schwierig ist und hohe Anforderungen stellt. Und wir haben die Erfahrung gemacht, dass unsere Priester und Brüder ihre seelsorglichen Aufgaben besser erfüllen, wenn sie von Zeit zu Zeit aus dieser Tätigkeit aussteigen können, um ihr Leben zu überprüfen, sich in einer anderen Umgebung zu regenerieren und zu erfrischen und etwas Neues zu lernen“ (P. Larry Hemmelgarn, C.P.P.S.)

erfahren. P. Spilly verließ den Nordwesten von Indiana, in der Nähe von Chicago, um 1.300 Meilen weit entfernt in San Antonio, Texas, am Neujahrsabend eine sechsmonatige „Aus-Zeit“ zu beginnen, während der er dem Erzbischof von San Antonio, Gustavo Garcia-Siller, M.S.Sp., zur Seite steht.

P. Spilly kennt den Erzbischof, der früher in Chicago tätig gewesen war, seit vielen Jahren. In San Antonio wird er dem Erzbischof bei dessen Veröffentlichungen, Reisen und Kontakten helfen (eine Aufgabe, die P. Spilly schon bei dem verstorbenen Kardinal Joseph Bernardin durch viele Jahre in Chicago wahrgenommen hatte); zugleich möchte er auch die mexikanisch-amerikanische Kultur besser kennen lernen.

P. Spilly begegnet in seiner Pfarre „Johannes der Täufer“ in Whiting, Indiana, und im nahe gelegenen Calumet-

Im Rahmen seiner derzeitigen „Aus-Zeit“ will P. Spilly viele Stunden mit Erzbischof Garcia-Siller verbringen, wenn dieser in seiner riesigen Erzdiözese umherreist, um Menschen zu treffen und zu begleiten, deren Seelsorge ihm überantwortet ist. P. Spilly hofft, dem Erzbischof bei seinen vielen und wichtigen Pflichten helfen und beistehen zu können, dabei die Tiefe seiner Spiritualität auch während langer Tage voller Arbeit und seelsorglicher Dienste zu leben.

Wir können, sagt er, viel voneinander lernen. „Es ist so wichtig, ein Lernender zu bleiben. Ich lerne immer noch. Obwohl ich ein Doktorat in Bibelwissenschaft habe, lerne ich noch Dinge über die Hl. Schrift, die ich vorher nicht gekannt habe, selbst nach all diesen Jahren. Das ist etwas, was wir unseren Studenten einzupflanzen versuchen: dass Lernen ein lebenslanger Prozess ist.“ ♦

INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR KOSTBAR – BLUT – SPIRITUALITÄT



Das internationale Zentrum für Kostbar-Blut-Spiritualität im schönen Salzburg ist ein Ort des Gebetes und der persönlichen Reflexion. CPPS-Priester, Brüder und assoziierte Laien sind willkommen für Exerzitien, Einkehrtage oder für eine kurze Aus-Zeit, um ihr Verständnis der Kostbar-Blut-Spiritualität zu vertiefen. Für die Planung solcher geistlicher Tage steht P. Barry Fischer, cpps, der Leiter dieses Zentrums, gerne zur Seite.

Kontakt, Infos:
barryfischercpps@icpbs.org



VERTIEFUNGSTAGE DER IBERISCHEN PROVINZ

Seit 1995 lädt die Iberische Provinz zu Vertiefungstagen an Wochenenden ein, um die Spiritualität des Blutes Christi zu reflektieren. Diese jährlichen Zusammenkünfte, offen für Missionare und Schwestern des Blutes Christi und für Laien, sind für die Mitglieder unserer Familie des Kostbaren Blutes zu einer Quelle großer Freude geworden, da sie ihnen die Gelegenheit geben, ihre Vorstellungen und Hoffnungen im Licht der Spiritualität des Blutes Christi miteinander zu teilen.

Im Allgemeinen werden die Themen nicht in hoher theologischer, biblischer oder schulmäßiger Weise behandelt. Man reflektiert jedoch das tägliche Leben und das Zeugnis der verschiedenen Menschen und Gemeinschaften, die zusammenkommen, um gemeinsam über die Spiritualität des Blutes Christi nachzudenken.

Über die Jahre haben wir folgende Themen reflektiert:

Lieben ohne Grenzen. Dazu sind wir verpflichtet, um der Liebe Gottes zu antworten, der „sich selbst hingibt“, „sich selbst ausliefert“ für uns, und alles mit uns teilt.

Mit anderen solidarisch sein, ihre Freuden und Leiden mittragen, die anderen annehmen, wie sie sind, und unser Leben mit ihnen teilen.

Gemeinschaft. Wir sind eine Familie des Kostbaren Blutes, gekennzeichnet durch die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und wie wir – in einer Atmosphäre von Vertrauen und gegenseitigem Respekt – unsere Vorstellungen miteinander teilen.

Mit allen versöhnt sein, auch mit denen, die uns verraten haben. Wir sagen: „Du bist noch immer meines Vertrauens und meiner Liebe wert“ – um so die Rechte derjenigen, die verwundet worden sind, wiederherzustellen.

Eine lebendige Eucharistie sein, uns selbst verschwenden, uns selbst hingeben und alles mit anderen teilen.

Die überfließende Barmherzigkeit Gottes, der uns als der Gute Hirte auf seinen Armen zu den grünen Weiden seines Königreiches trägt und der uns sucht auf dem Weg, auf dem wir verloren gegangen sind.

von P. Paulino Hernández, C.P.P.S.

Zeugen sein für das Blut Christi, das für die Rettung der Welt vergossen wurde.

Unsere Apostolat. Wir untersuchen die Art und Weise, wie unsere Spiritualität unser Leben und unsere Sendung beeinflusst.

Menschen der Hoffnung sein in unserer Welt, in der es so viele verlassene und einsame Menschen gibt, besonders unter den Älteren, die am Horizont ihre Lebens bloß einen leeren Raum sehen, in dem sie ihre Tage beenden werden; für Jugendliche, die oft enttäuscht sind, weil sie in der Gesellschaft keinen Platz finden; und für so viele Menschen, die ohne jedwede Hoffnung leben.

Gastfreundschaft, was auch mit einschließt: demjenigen zuzuhören, der es nötig hat, sich auszusprechen; den verzweifelten Menschen zu ermutigen, indem man zu ihm sagt: „Du bist von unschätzbarem Wert!“, denn er ist neu geschaffen durch das Blut Christi.

Das Anprangern von Ungerechtigkeiten, die von den Mächtigen begangen werden, und die Forderung von Gerechtigkeit und Freiheit.

Die Achtung der Mutter Erde. Mit Gott in dieser Welt, die er uns anvertraut hat, zusammenarbeiten mit der Verpflichtung, sie für künftige Generationen zu erhalten.

Die Bedeutung des Kreuzes, des Bundes und des Kelches des Herren für ein Leben verbunden durch die Liebe.

WAS HABEN DIESE VERTIEFUNGSTAGE FÜR DICH BEDEUTET?

Mehrere Missionare und Laien teilten mit, was die Vertiefungstage für sie bedeutet haben. Hier sind einige ihrer Antworten.

Die Früchte: Diese jährlichen Tagungen der Iberischen Provinz haben uns geholfen:

- mit der Wirklichkeit unserer Gesellschaft in Berührung zu kommen und mit neuem Mut für das Reich Gottes zu arbeiten;
- zu lernen, mit anderen Mitgliedern der Familie des Kostbaren Blutes zu leben und uns mit ihnen zu verbinden;
- auf andere Personen, außerhalb der Familie des Kostbaren Blutes, zu hören, um zu entdecken, was unsere Spiritualität ihnen sagt, und um uns gegenseitig zu bereichern;
- tiefe Augenblicke des Gebetes und der Anbetung des Blutes Christi zu erleben und Gott für das große Geschenk zu danken, das er der Menschheit durch die Liebe Seines Sohnes Jesus Christus gegeben hat. ♦



„So wie ein Buch sich aus vielen Seiten zusammensetzt, nimmt die Familie des Kostbaren Blutes durch viele Menschen Gestalt an: durch Missionare, Geistliche und Laien – alle brauchen Ordnung und Harmonie und eine Verbundenheit innerhalb der Gemeinschaft... und das ist es, was die jährlichen Treffen uns anbieten. Wir erreichen all das, wenn wir einander sehen und umarmen, wenn wir miteinander plaudern, beten und reflektieren und wenn wir aus demselben Kelch trinken.“

(Manuel González, ein Laie aus Cáceres)

„Die Vertiefungstage haben mir Gelegenheit gegeben, mein Verständnis der grundlegenden Inhalte unserer Spiritualität durch die Vorträge und die Diskussionen zu vertiefen. Als ich gebeten wurde, eine der Präsentationen zu übernehmen, ermöglichte mir dies, mein Verstehen zu vertiefen und neue Aspekte zu entdecken in dem, was wir das „Unsrige“ nennen. Es ist auch eine gute Gelegenheit, sich mit anderen zu treffen, die jedes Jahr an diesen Tagen teilnehmen und die im Laufe der Zeit immer mehr zu Mitgliedern unserer „Familie des Kostbaren Blutes“ geworden sind. Die Vertiefungstage bieten mir jedes Jahr die Gelegenheit, uns gegenseitig besser kennen zu lernen, miteinander zu beten und von allen Seiten her unsere Spiritualität zu betrachten.“

(P. José María Borreguero Fernández,
cpps von der Iberischen Provinz)



„Es ist wichtig, sich bewusst zu werden, dass die Spiritualität des Kostbaren Blutes nicht etwas Exklusives ist, dass sie nicht nur zu der Gruppe gehört, die diesen Schatz in meiner Stadt teilt. Es ist für mich notwendig, mich wieder mit all den Personen in Verbindung zu bringen, die ich zwar nur einmal im Jahr sehe, die aber dasselbe fühlen und aus demselben Glauben heraus leben. Nach so vielen Vertiefungstagen und den vielen Erfahrungen, die wir miteinander teilten, sind sie für mich Personen geworden, die mir sehr lieb sind, Mitglieder meiner spirituellen Familie, die zu einer gegenseitigen Bereicherung beitragen.“

(Naty Castano González, eine Frau aus Cáceres)

„Die Vertiefungstage sind prägende Zeiten, denn sie helfen uns, die Spiritualität des Kostbaren Blutes besser kennen zu lernen und sie befähigen uns, den Nöten, die wir täglich erleben, in entsprechender Weise zu begegnen. Sie schenken uns notwendige Zeiten der Reflexion, indem wir in unseren alltäglichen Aktivitäten eine Pause einlegen, um vor das Kostbare Blut hinzutreten, unsere Fehler zu erkennen und uns selbst dessen zu versichern, dass die Straße, auf der wir wandern, die rechte ist - um uns als Christen mehr zu engagieren und in unserem Glauben zu wachsen. Da gibt es Gelegenheiten, uns auszutauschen, sitzen doch die Missionare und die Laien des Kostbaren Blutes im gleichen Boot - und wir müssen im Gleichklang rudern, damit wir jeden Tag einander besser kennen lernen, einander lieben und den Idealen des hl. Kaspar besser entsprechen. Diese Tage helfen uns vor allem, unser Engagement zu vertiefen, indem sie unser Gewissen und unser Herz aufrütteln, achtsamer gegenüber den Ärmern, den Vergessenen zu sein, die der hl. Kaspar liebte; hat er doch gewünscht, seine Anhänger mögen das Gleiche tun. Wir müssen mit erneuerter Kraft weitergehen, um uns für den Aufbau einer gerechteren, ausgeglicheneren und mitfühlenderen Gesellschaft einzusetzen.“

(Daminán Niso, ein Laie von Cáceres)

„Ich meine, dass die Vertiefungstage darüber hinaus uns einen guten Dienst erwiesen haben, indem sie nämlich unsere eigenen schriftlichen Materialien über unsere Spiritualität auf Spanisch hervorgebracht haben. Ein anderer positiver Punkt ist die Gelegenheit, Personen von anderen Orten, wo unsere Missionare wirken, kennen zu lernen. Ein Vorschlag für die Zukunft: Es ist notwendig, dass wir Möglichkeiten finden, Zusammenkünfte wie diese auch mit jenen Leuten durchzuführen, die in einer ähnlichen Spiritualität leben, um so konkreter und in größerer Intensität im Rahmen unserer Möglichkeiten mit ihnen zusammenzuarbeiten, – um unsere Spiritualität mit ihnen zu teilen und unsere gemeinsame Mission zu leben.“

(P. Juan Pedro Ruiz,
cpps von der Iberischen Provinz)

ANKÜNDIGUNGEN

MERLAP III

(Treffen von Delegierten der assoziierten Laien)

23.-27. Juli, 2012 - Rom

Die Delegierten dieses Treffens werden von den Oberen ausgesucht

Neues Blut: Im Gespräch mit jungen Menschen

22. Juni – 1. Juli 2012 – Salzburg, Österreich

Missionare, Seminaristen und junge Erwachsene aus allen Einheiten der C.P.P.S. kommen zusammen, um sich darüber Gedanken zu machen, wie die Spiritualität des Blutes Christi jungen Menschen nahe gebracht werden kann. Wir werden uns fragen, wie die Spiritualität des Blutes Christi jungen Menschen Antwort auf ihre Fragen geben kann. Dabei wird es auch um entsprechende Sprache und Methoden gehen.



Mehr Informationen zu dieser Jubiläumsfeier in den weiteren Ausgaben des „Kelches“ und in den lokalen CPPS - Veröffentlichungen

**JUBILÄUMSFEIER
200 JAHRE CPPS
1815 - 2015**

die Generalkurie gebeten, einen Leitfadern zur kontinuierlichen Bildung unserer Mitglieder vorzubereiten, der allen Einheiten der Kongregation zur Begutachtung vorgelegt wird. Das Motiv für diese Bitte ist nicht etwa darauf zurückzuführen, dass es in den verschiedenen Bereichen der Kongregation an solchen Bildungsangeboten fehlt; es war vielmehr der Wunsch, zu einer gemeinsamen Vorstellung zu gelangen, wie dies verwirklicht werden kann und wie man allen Mitgliedern die Einsicht vermittelt, dass dies für ihr menschliches und spirituelles Wachstum und für den Erfolg und das Aktualisieren ihrer Dienste wesentlich ist.

Alle Dokumente der Kirche, welche die Ausbildung von Priestern und Ordensbrüdern betreffen, empfehlen und betonen eine kontinuierliche Weiterbildung. Zu Recht wurde dies als ein integraler Bestandteil des Lebensweges angesehen, den jede Person, die sich dem Dienst der Brüder und Schwestern in der Kirche widmet, in die Tat umsetzen sollte. Dies ist notwendig, sowohl um die Leistungsfähigkeit zu erhalten als auch um in der Dynamik der sich wandelnden Zeit und in der Integration der Kulturen auf dem Laufenden zu bleiben.

Die Artikel dieser Ausgabe wurden von fünf Autoren bzw. Autorinnen verfasst. Jede/er von ihnen bringt ihre/seine Erfahrung ein, um das Engagement, eine kontinuierliche Bildung der Mitglieder in den Provinzen und in der Kongregation anzuregen - jeder in seinem Gebiet und mit seinen Fähigkeiten.

Bildung ist ein Prozess, der kein Ende hat, denn jeder, der anderen dient, muss es als seine Pflicht ansehen, sich ganz hinzugeben, so dass er sich vor allem immer wieder erneuern kann: Christus schenkt sich selbst hin, ist eine immer neue Realität und wird immer neu und tiefer verstanden. Die Autoren und Autorinnen betonen, dass das Motiv für eine ständige Weiterbildung darin liegt, in sich selbst und im Nächsten diese neue Wirklichkeit Christi zu erfassen.

P. Nordenbrock zeigt uns einen Weg, dieses Neu-Sein durch die Methode eines „achtsamen Wahrnehmens“ zu entdecken, bei der die Menschen annehmen, was in ihnen selbst und in anderen hervorragend ist, um von diesem Standpunkt her ihre Zielvorstellung neu zu entdecken und zu verwirklichen. P. Schnipke zeigt uns an einem konkreten Beispiel, wie dies mittels der Erfahrung einer Reise in eine neue Welt geschehen kann, in der Begegnung mit Personen und deren andersartigen Kulturen. Er beschreibt die Reise von zwei Mitgliedern des Vikariates der Kongregation in Tansania, die in die Vereinigten Staaten kamen, um in und mit

der Provinz Cincinnati pastorale Aufgaben wahrzunehmen.

Sr. Joan Marie Voss ist Auszubildnerin in ihrer Gemeinschaft der Anbeterinnen des Blutes Christi. Sie spricht von der „Reise des Wachstums“ und von der Notwendigkeit, von Zeit zu Zeit zu sich selbst zurückzukehren, um die Betrachtung auf den Einen zu richten, den wir als das Zentrum dieses Wachstums verkünden. Kontemplation und Aktion, Reisen und Wachsen sind untrennbar miteinander verbunden für jene, die das Mysterium verkünden. Sie müssen das Mysterium selbst leben, um es, immer neu, anderen zeigen zu können.

Das Companion-Mitglied Jean Giesege hat zwei Mitglieder der Kongregation interviewt, die um eine Auszeit ansuchten, und zwar an einem bestimmten Punkt ihres geistlichen Lebensweges, als sie von einem Dienst, den sie durch viele Jahre ausgeübt hatten, in einen anderen wechselten. Ihre Erfahrung war, dass sie

nicht nur andere Leitbilder entdeckten, sondern dass sie auch eine innere Erneuerung erfuhren, die es ihnen ermöglichte, andere Wege zu beschreiten. P. Paulino Hernández von der Iberischen Provinz beschreibt sein Engagement mit Laien, die mit ihm ihr Leben aus der Spiritualität des Kostbaren Blutes heraus gestalten und im Licht dieses Mysteriums ihre Mission in Kirche und Gesellschaft erfüllen.

Ständige Weiterbildung erwuchs zunächst hauptsächlich aus der Notwendigkeit, sich im Hinblick auf die *res nova* in der Kirche, der Kultur usw. auf den neuesten Stand zu bringen. Sie erwächst heute aus der Notwendigkeit, sich selbst nie als ein für allemal geformt zu betrachten. Es geht vielmehr darum, sich vor der Aufgabe zu sehen, sein eigenes Leben geduldig aufzubauen, im treuen und immer neuen Antworten auf die Berufung. „Keiner kann umhin, sich seinem menschlichen und religiösen Wachstum zu widmen, so



Der Weg der Jüngerschaft führt immer aufwärts und ist auf einen Gipfel hin ausgerichtet, der niemals wirklich erreicht wird.

UNSERE AUTOREN



Jean Giesige, eine Companion der Missionare vom Kostbaren Blut, ist Verantwortliche für Kommunikation in der Cincinnati Provinz. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Celina, Ohio. Preisträgerin in Journalismus und Essayistin.



P. Paulino Hernández, C.P.P.S., ehemals Provinzial der Iberischen Provinz, lebt in der „Casa del Sol“ in Caceres, Spanien und ist Pfarrer an St. Matthäus. Er ist der Initiator der jährlichen Vertiefungstage zur Spiritualität und hat viele Veröffentlichungen gemacht.



P. William Nordenbrock, C.P.P.S., ist Mitglied der Generalleitung der Kongregation. Zugleich ist er Verantwortlicher für die Ausbildung der Kandidaten in der Cincinnati Provinz und arbeitet in Chicago im Versöhnungsdienst der CPPS mit.



P. Ken Schnipke, C.P.P.S., ist Leitungsmitglied der Provinz Cincinnati und deren Personalchef, dazu gehört auch die Begleitung ausländischer Mitglieder. P. Schnipke ist Pfarrer der Gemeinden „Unbefleckte Empfängnis“ in Celina, Ohio und „Hl. Theresia“ in Rockford, Ohio.



Sr. Joan Marie Voss, ASC, ist eine „Anbeterin des Blutes Christi“ in den U.S.A. Sie war in Leitungsaufgaben tätig in den U.S.A. und auf der Ebene der Gesamtkongregation. Zur Zeit ist sie geistliche Begleiterin und verantwortlich für die Weiterbildung in den U.S.A.

wie sich keiner anmaßen kann, sein Leben in Selbstgenügsamkeit zu führen“ (Vita consecrata, 69).

Diese klare Forderung drückt gut das „Warum“ und das „Was“ einer kontinuierlichen Bildung aus:

„Die ständige Weiterbildung ist sowohl für die Institute des apostolischen Lebens als auch für die des kontemplativen Lebens eine für die Weihe an Gott wesentliche Forderung. Der Ausbildungsprozess beschränkt sich, wie gesagt, nicht auf seine Anfangsphase, weil nun einmal wegen der menschlichen Grenzen

die Person des geweihten Lebens niemals annehmen kann, sie habe das Heranwachsen jenes neuen Menschen vollendet, der in sich in jeder Lebenssituation die Gesinnung Christi erfährt. Die *Anfangsausbildung* muss sich darum mit jener *ständigen Weiterbildung* verbinden,

die im Menschen die Bereitschaft erzeugt, sich an jedem Tag des Lebens bilden zu lassen. Infolgedessen wird es sehr entscheidend sein, dass jedes Institut als Teil der *ratio institutionis* die möglichst präzise und systematische Definition eines Planes für die ständige Weiterbildung vorsieht, dessen Hauptzweck es sein soll, jede Person des geweihten Lebens mit einem das ganze Leben umfassenden Programm zu begleiten. Keiner kann umhin, sich seinem menschlichen und religiösen Wachstum zu widmen, so wie sich keiner anmaßen kann, sein Leben in Selbstgenügsamkeit zu führen. Keine Lebensphase kann sich für so sicher und eifrig halten, dass man die Notwendigkeit besonderer Vorsichtsmaßnahmen ausschließen soll, um so das Ausharren in der Treue zu gewährleisten, ebenso wie es kein Alter gibt, das die Reifung der Person als beendet ansehen könnte“ (Vita consecrata, 69).

Zum Abschluss möchte ich das mit einem Bild verdeutlichen. In der Vergangenheit war die einzig bekannte Bildung die Erstausbildung. Meiner Meinung nach wurde sie als ein Gehen auf einem aufwärts führenden Pfad verstanden, der schließlich zu einem Plateau führte. Hier war die Höhe der Reife im Wesentlichen erreicht; es genügte dann, auf Wegen in mehr oder weniger gleicher Höhe fortzuschreiten. Wir müssen aber auch sehen, dass der Weg der Jüngerschaft immer aufwärts führt und auf einen Gipfel hin ausgerichtet ist, der niemals wirklich erreicht wird. Dieser aufwärts führende Pfad ist bisweilen eher angenehm, bisweilen eher schwierig. Wenn jemand einen Berg besteigt, wird es möglich, eine Aussicht zu betrachten, die sich immer wieder anders darbietet, Landschaften, die immer neu sind und näher oder ferner rücken. Der entscheidende Blick jedoch richtet sich auf den Herrn: immer mehr und besser erkannt und des Erkennens wert, immer inniger geliebt und liebenswert. ♦

Nächste Ausgabe: Oktober 2012
„Companions/assoziierte Laien“

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie

Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom
 ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>